# Die kopernikanische Wende in der Astrologie[1]

Klaus Schäfer-Blankenhorn

Vor 400 Jahren lebte ein Mann, der ein genaues Gespür für die Zukunft der Astrologie besaß. Er wurde berühmt, weil er Grundgesetze einer neuen Astronomie aufstellte, die bis in unsere Gegenwart gültig geblieben sind. Doch er hat auch die Grundsätze einer künftigen Astrologie vorweggenommen. In seinem Nachlass fanden sich über tausend Horoskopzeichnungen. Seine Schriften und Briefe sind mit zahlreichen Hinweisen für den sinnvollen Umgang mit der Astrologie durchzogen. Doch sein zu früher Tod hat verhindert, dass ein zusammenhängendes Werk über eine »neue Astrologie« von ihm erscheinen konnte. Dass er überhaupt auch Astrologe war, wird heute von der astronomisch interessierten Öffentlichkeit nur etwas verschämt zur Kenntnis genommen. Dabei hat er die herkömmliche Astrologie mit ihren Prophezeiungen zukünftiger Ereignisse kategorisch abgelehnt. Er warnte vor dem *ganz öffentlich an* [den] *Tag gegebenen irrigen Wahn,* konkrete Fakten über die Zukunft aus den Sternen herauslesen zu können. Gleichzeitig wusste er jedoch noch, dass jedes Horoskop auch eine überpersönliche Bedeutung hat. Er wusste, dass es sich bei dieser Kunst, bei der Kunst der Sterndeutung, um eine heilige Wissenschaft handelt. Er nannte die wahre Astrologie deshalb *ein Zeugnis von Gottes Werken und also ein heilig und gar nicht leichtfertig Ding.* Und er warnte die fortschrittlichen Theologen, Ärzte und Philosophen seiner Zeit, die natürlich das unzeitgemäße der prophetischen Astrologie ebenfalls bereits erkannt hatten, *dass sie bei billicher Verwerfung des Sterngu-ckerischen Aberglaubens nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und hiermit ihrer Profession unwissend zuwiderhandeln.*

Dieser tief religiöse Mann konnte, weil er noch das Göttliche in der Natur, also auch in den Sternen, empfand, auch noch das Göttliche empfinden, das in einem Horoskop lebt. Rund 200 Jahre nach seinem Tod, als das Heilige schon längst aus der Astronomie verschwunden war, sprach der Dichter Novalis voller Bewunderung von diesem Mann. *Sein hoher Sinn* [habe sich ein] *vergeistigtes, sittliches Weltall erschaffen.* Und während die Astronomie bereits eine seelen- und geistlose Wissenschaft geworden war, die *selber den Geist des Menschen unter die Gesetze des Mechanismus beugen* wolle, wendet sich Novalis, der diesen materialistischen Weg nicht mitgehen will, energisch ab und ruft aus: *So kehr ich zurück zu dir, edler Kepler!*

Denn kein anderer als Johannes Kepler, der Begründer der neuen Astronomie, für den das Weltall noch das Wirken von Vater, Sohn und Heiligem Geist zum Ausdruck brachte, ist hier gemeint. In dessen im Jahre 1609 erschienenen Werk »Astronomia Nova« wurde das heliozentrische Weltbild, das nicht mehr die Erde, sondern die Sonne zum Mittelpunkt hat, das erste Mal mathematisch-astronomisch exakt begründet. Entsprechende Ideen von Kopernikus waren schon 1543 veröffentlicht worden. Erst Kepler hat jedoch dank der Beobachtungsarbeiten von Tycho Brahe diese »kopernikanische Wende« der astronomischen Weltanschauung endgültig vollzogen.

Die übliche Astrologie ist freilich nach wie vor ausschließlich auf die Erde und damit auf das irdische »Ich« des Menschen hin zentriert. Sie interpretiert dabei die Planeten größtenteils nur im Hinblick auf ihre jeweilige subjektive Prägung. »Anthroposophisch« gesprochen heißt das: Sie interpretiert sie im Sinne ihrer *luziferischen* oder *ahrimanischen* Prägung. Aus diesem Grunde wird die herkömmliche Astrologie von Anthroposophen zumeist »verteufelt«. So bringt diese z.B. die Venus im luziferischen Sinne in Bezug zu persönlichen Themen wie dem ich-

1 Dieser Aufsatz stammt zu einem Teil aus Klaus Schäfer-Blankenhorns Buch *Die Pädagogik als Schlüssel zu einer neuen Astrologie,* Freiburg 2012

Klaus Schäfer-Blankenhorn, geboren 1954, Waldorflehrer, Freiburg im Breisgau

bezogenen Liebes- oder Glücksempfinden. Im ahrimanischen Sinne steht die Venus auch im Zusammenhang mit Motiven wie Angst, Disharmonie oder Abhängigkeit. Beim Genießen, das im schönen Sinne auch ein Venus-Motiv mit luziferischem Charakter ist, sieht man gut die Handreichung von Ahriman, die dann zu Genuss-Sucht und Abhängigkeit führen kann. Eine zeitgemäße Astrologie müsste nun zunächst auch überpersönliche seelische Bedeutungen der Planeten suchen – anders gesagt *christliche* Bedeutungen – und in diese einstimmen. Man spricht zwar gerne von den (ebenfalls überpersönlichen) *physisch-materiellen* Erscheinungen der Venus auf der Erde, und es bleibt unbestritten, dass man die Venus im Kupfer findet, in der Birke, auch in den Nieren oder im venösen Blut (Venen = Venus). Auch eine *geistige* Venus in ihrem Bezug zum Charakter einer späteren Verkörperung der Erde wird fraglos anerkannt. Doch von den überpersönlichen *seelischen* Bedeutungen der Planeten, z.B. der Venus, ist nichts bekannt. Es scheint sie nicht zu geben, weil man wohl – um mit Kepler zu sprechen – in der generellen Ablehnung der Astrologie das Kind mit dem Bade ausgeschüttet hat.

In meinem Buch »Die Sternensprache des Menschen« habe ich versucht, diese überpersönliche christliche Dimension der Planeten zu erfassen und zu beschreiben. Die überpersönliche seelische oder christliche Venus findet sich m.E. zum Beispiel in dem Umfeld des Christus-Wortes »Ich Bin der gute Hirte« (Joh 10,11-16). Oder auch in der Zeichentat von den Jüngern, die auf dem See Genezareth in Not geraten. Ihnen erscheint der Christus auf dem Wasser wandelnd. Er spricht: »Ich Bin, fürchtet euch nicht!«, und als sie ihn zu sich nehmen, sind sie schon an Land (Joh 6,16-21). Auch im Vaterunser begegnet uns diese Venus. Die letzte Bitte – »Erlöse uns von dem Bösen!« – kann als die Bitte um den Empfang der christlichen Venus verstanden werden. Natürlich steht die überpersönliche *seelische* Venus auch in einem Bezug zum Karfreitag. Dass der Freitag als Venustag angesehen wird, ist allgemein anerkannt. Was geschieht bei der Kreuzigung? Ist dieses völlige Ausgeliefertsein nicht ein Venusgeschehen? Man denke hier auch an den Rosenkreuzerspruch »In Christo morimur«. Bekanntlich hat Rudolf Steiner diese Worte in seiner Grundsteinmeditation interpretierend neu so ins Deutsche übertragen: In dem Christus wird Leben der Tod. Die Venus in einem Horoskop (in einer Menschenseele) ist nicht nur hilflos den Versuchern ausgeliefert. Sie kann auch ganz konkret als der Ort erlebt werden, über den der Christus sich als Venus zeigt. Damit dies geschehen kann, bedarf es jedoch unserer eigenen inneren Aktivität, unseres Mutes.

Eine weitere wichtige Voraussetzung dafür, um heute sinnvoll mit dem Horoskop arbeiten zu können, ist – neben dem Glauben an dessen geistige Dimension – der Glaube an die Freiheit. Hierzu habe ich in die astrologische Diskussion eine neue Art von »Sphäre« eingeführt. Damit ist eine »Sphäre« gemeint, die weit über die traditionellen astrologischen Sphären der Planeten hinausweist. Man kann sie die »Sphäre der Freiheit« nennen. Diese »Sphäre der Freiheit« lehnt sich inhaltlich an Rudolf Steiners »Philosophie der Freiheit« an. Eine zeitgemäße Begegnung mit seinem Horoskop kann in wesentlicher Hinsicht dabei helfen, diese »Sphäre der Freiheit« in uns zu erfassen und sie auch anzuwenden. Diese »Sphäre der Freiheit« hat ihr Zentrum nicht im Horoskop und ist natürlich nicht in den üblichen astrologischen Sphären des Horoskops zu finden. Sie findet sich nur in der Seele des individuellen Menschen selbst. Indem uns das Horoskop andere Bereiche unserer Seele oder unseres Lebens aufzeigt, wo wir tatsächlich unfrei sind, kann es uns auch helfen, das Bewusstsein unserer Freiheit zu entwickeln. Wir können lernen im Angesicht des Spiegels des Horoskops frei aus uns selbst heraus zu handeln, weil wir erkennen können, wo wir in unserem Handeln, Denken oder Empfinden nur den im Horoskop ausgedrückten Strukturen und Tendenzen folgen.

Um nun im Bild der »kopernikanischen Wende« zu bleiben: Es ist notwendig die Sonne als Inbegriff der wahren ewigen Individualität des Menschen in den Mittelpunkt der Astrologie zu

stellen. Die alte, gewissermaßen *geozentrische* Astrologie kreist um das irdische, um das sterbliche Persönlichkeits-Ich. Die Zeit dieser Astrologie ist vorbei. Sie muss umgestülpt und neu strukturiert werden, um den Anforderungen der Zukunft genügen zu können. Eine in diesem Sinne *heliozentrische* Astrologie wird getragen von einer Sonne im Zentrum, die hier nur wenig zu tun hat mit der alten Horoskopsonne. Sie, die auch sonst als der Inbegriff von Freiheit und eigener Schöpferkraft verstanden werden kann, erscheint hier sowohl als Bild des nach einem höheren Bewusstsein strebenden Menschen als auch als Bild für dieses höhere Bewusstsein selbst.

Ist die Sonne darüber hinaus nicht auch ein Wahr-Bild für Christus? Und sprach Rudolf Steiner nicht ausdrücklich davon, dass in der Neuzeit die alte Astrologie in umgestülpter Form wiedererscheinen wird? In dem Zyklus »Christus und die Geistige Welt. Von der Suche nach dem Gral« nennt es Rudolf Steiner *ein Forschungsergebnis vieler Jahre,* dass diese alte Astrologie in unserer Zeit in verwandelter Form wieder eine neue Kulturbedeutung erhalten wird. Diese neue Astrologie sei, so Steiner, *vom Christus-Impuls durchzogen.* Anders ausgedrückt prophezeit er damit in seinen Worten ebenfalls das Erscheinen einer *heliozentrischen* Astrologie. Interessanterweise ernennt Rudolf Steiner an dieser Stelle niemand anderen als Johannes Kepler zu einer Art »Paten« oder »Vorläufer« dieser neu in die Kulturentwicklung hereinziehenden Astrologie. Er beschreibt, wie Kepler erfasst hat, dass der Christus-Impuls von der Seele der Erde in ihre Aura aufgenommen wurde, und deshalb dürfe der Mensch, der sich nun in der Erdenaura fühlt mit seiner Seele und den Christus-Impuls mitfühlt, wiederum zu dem, was in den Sternen geschrieben ist, hinaufblicken.[2]

Johannes Kepler hat angedeutet, wie die uralte Wissenschaft der Astrologie fruchtbar harmonieren kann mit dem neuzeitlichen modernen Bewusstsein. Dieses fordert heute ja noch viel mehr als zu seiner Zeit Freiheit und Selbstbestimmung. Für Kepler spiegelt das Horoskop *Gemüt, sehl, Vernunfft, crafft und Leibsgestalt* eines Menschen. Die Sterne sind für ihn jedoch nur wie der zeugende Vater, der auf eine bestimmte »Seelenmutter« treffen muss, um bestimmte Ereignisse hervorzubringen. Die *sehl,* von der Kepler spricht, meint nicht die Seele selbst, sondern Seelenstrukturen. Er wusste wohl, dass die eigentliche Seele eines Menschen, die Seelenmutter, im Horoskop unsichtbar bleibt. Mit dieser Seele ist im weitesten Sinne die eigentliche Individualität eines Menschen gemeint. Das bedeutet: Egal was das Horoskop an objektiv nachprüfbaren Wirklichkeiten über ein Leben oder eine Seele beschreibt, es kommt in erster Linie darauf an, was man selbst daraus macht. Da dieses »Ich« des Menschen von einem Horoskop nicht erfasst werden kann, können Astrologen natürlich auch niemals wissen, was bei einer bestimmten Planetenkonstellation geschehen wird. Wir können nicht wissen, wie ein Mensch aus sich selbst heraus handeln wird. Wir kennen sein früheres Schicksal, das geheimnisvoll in seinem Horoskop verborgen liegt, nicht. Und natürlich kennen wir auch nicht sein künftiges Schicksal. Denn selbst, wenn wir es wüssten: Wir können nicht wissen, in welcher Weise vielleicht die »Gnade unseres Herrn Jesus Christus« in dieses Leben eingreifen wird.

Die herkömmliche Astrologie hat den Menschen auf sein irdisches Persönlichkeitsbewusstsein fixiert. Dies darf man nicht als einen Makel der Astrologie verstehen, vielmehr als ihren Verdienst. Ohne die alte Astrologie hätte der Mensch im Verlaufe der letzten Jahrtausende nicht zu diesem irdischen Menschen werden können, der er heute ist. Nun beginnt aber gerade ein neues Kapitel in der Bewusstseinsentwicklung des Menschen. Es beginnt eine Zeit in der der Mensch mehr und mehr auch ein Bewusstsein seines kosmischen, seines überpersönlichen Menschseins erringen kann. Der Mensch kann das Horoskop deshalb in ein Werkzeug zu seiner seelisch-geistigen Weiterentwicklung verwandeln.

2 2. Januar 1914, GA 149